



Sie hält neunzig Minuten lang durch, zwischen der Sehnsucht nach Schwerelosigkeit und dem Verlust der Bodenhaftung: Atina Tabé. Foto: Sabine Burger (zvg).

Krieg per Knopfdruck

George Brants Stück «Am Boden (Grounded)» handelt vom Realitätsverlust einer Drohnenpilotin. In der Schweizer Erstaufführung am Theater Biel-Solothurn wirkt das wenig glaubwürdig.

Lena Rittmeyer

Jetzt kann man sich endlich vorstellen, wie das ist: wenn Krieg ist und keiner hingeht. Drohnen machen es möglich. Ein Knopfdruck, und alles explodiert, während sich der Verursacher selbst weit weg von der Gefahrenzone, wenn nicht sogar auf einem anderen Kontinent befindet. Der Akt des Tötens geschieht für ihn rein virtuell, die bittere Realität muss er nicht miterleben.

Was macht das mit einem Menschen? Um diese Frage dreht sich «Am Boden (Grounded)» des Amerikaners George Brant, der im angelsächsischen Raum mit dem Stück bereits mehrere Preise gewonnen hat. Es handelt von einer jun-

gen Kampfpilotin, die wegen einer Schwangerschaft in einen Bunker in die Wüste Nevadas versetzt wird. Fliegen soll sie immer noch, nur jetzt eben Drohnen über Afghanistan. Ein Szenario, das auf wahren Begebenheiten beruhen könnte, befahl US-Präsident Barack Obama doch zahlreiche Drohneinsätze im Mittleren Osten, alle im Kampf gegen den Terrorismus.

Wie ein böser Traum

Nun befinden wir uns aber im Stadttheater Solothurn und nicht in Amerika; hier hat Schauspieldirektorin Katharina Rupp das Stück als Schweizer Erstaufführung auf die Bühne gebracht.

Eine richtige Entscheidung? Ja, weil «Am Boden» eben nicht nur von neuen Formen der Kriegsführung handelt, sondern von einem Weltverlust im Allgemeinen. So entfaltet das Stück auch hierzulande seine Dringlichkeit. Denn wie sich die Protagonistin am Schluss verzweifelt an alles Echte klammert, während die Virtualität wie ein böser Traum ihre Sinne benebelt, kann nicht nur eine amerikanische Drohnenpilotin nachvollziehen.

Allerdings hilft diese Tatsache dem Stück auch nicht über seine Schwächen hinweg. Die Pilotin zum Beispiel, die einzige auftretende Figur, ist ein wandelndes Klischee. Wer sich zu Beginn über



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 42'417
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.009
Abo-Nr.: 833009
Seite: 40
Fläche: 68'411 mm²

durchlässige Geschlechterrollen gefreut hat, wird enttäuscht: Hier werden sie lediglich umgedreht. Der Mann der Pilotin ist nun die Heulsuse, der Häusliche, der ihr Mixtapes bastelt und zur Tochter schaut, während sie am liebsten mit ihren männlichen Pilotenfreunden saufen geht und vulgär daherredet.

Rasen zu AC/DC

Kommt hinzu, dass man so gut wie nichts über die Motivation der Pilotin erfährt, Tötungsbefehle auszuführen. Sieht sie ihre Einsätze als Dienste fürs Vaterland, machen sie ihr sogar Spass? Oder ist sie einfach abgeklärt? Der Antrieb der Figur bleibt seltsam unbeleuchtet. Auch Regisseurin Rupp scheint sich nicht dafür zu interessieren, sondern kurbelt stattdessen die Spirale des Wahnsinns an: Lichtwechsel, Drohnen-aufnahmen (Video: Florian Barth), Soundschnipsel. So gelingen Rupp ein paar starke Bilder, etwa als sich der Fliegersitz mit der Pilotin in die Höhe schraubt (Bühne und Kostüm: Marco Brehme) oder sie mit dem Auto zu AC/DC durch die Wüste rast. Fassbar wird dann sowohl ihre Sehnsucht nach Schwereelosigkeit wie auch ihr allmählicher Verlust geistiger Bodenhaftung.

Beeindruckend ist auch die Leistung von Schauspielerin Atina Tabé im grauen Fliegeranzug, neunzig Minuten alleine einen Monolog zu stemmen und die Spannung dabei fast durchgehend zu halten. Allerdings wirkt sie als Pilotin zu wenig tough, als dass man ihr den Blutausch abnehmen würde. Sie spielt die Rolle mit viel Feuer, aber wenig Nerven. Einer Charaktermischung, mit der sie im richtigen Leben kaum als Schützin zugelassen würde. Der Realitätsbezug, so scheint es, fehlt ironischerweise nicht nur der Drohnenpilotin im Stück, sondern auch der Inszenierung.

Ab 15. Oktober am Stadttheater Biel